

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe |
| Herausgeber: | Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe |
| Band: | 1 (1885) |
| Heft: | 25 |
| Rubrik: | Verschiedenes |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wagenachsen aus schmiedeeisernen Nöhren

werden in England derart erzeugt, daß man die Enden derselben erhitzt und kalte Eisenplöcke bis zum Radlohe eintreibt. Beim Abziehen zieht sich das Rohr zusammen und schließt den Eisenkern fest ein. Die Enden der hohlen Achse werden auf der Drehbank abgedreht, bis der Zapfen die nötige konische Form erhalten hat, und sollen derartige Achsen viel billiger zu stehen kommen als massive, ohne an Festigkeit diesen nachzustehen.

Magnetisiren von Stahlstangen.

Ein Elektrifer gibt nach dem „Iron“ folgendes Verfahren an, um angelassenen Feilenstahl stark und von großer Dauer zu magnetisiren. Eine alte Feile wird beispielsweise in einer spiralförmig gewundenen Schlange von Draht geeigneter Stärke untergebracht, so daß die Feile mit dem einen Ende gegen ein Eisenstück liegt. Der eine Draht einer Dynamomaschine wird mit dem einen Ende der gewundenen Drahtschlange in Verbindung gebracht, während an das andere Ende derselben ein kleines Eisenstück angefügt wird, welches sich gegen das freie Ende der Feile lehnt. Der andere Draht der Dynamomaschine ist mit einem Hammer von ziemlicher Größe verbunden. Es ist nun erklärlich, daß, wenn auf den Eisenblock, welcher mit dem Schlangendraht verbunden ist, ein Schlag ausgeübt wird, derselbe der Feile einen mechanischen Stoß mittheilt, während gleichzeitig ein Strom durch die Schlange kreist, welcher sehr kräftig wirkt, so daß durch diese Vereinigung der mechanischen und elektrischen Erschütterung die Moleküle eine Aenderung erleiden und die Stange stark magnetisch wird.

Fußbodenfitt.

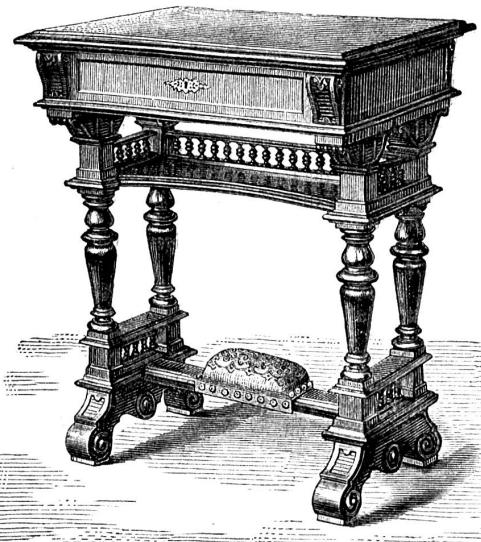
Das Ausspänen der Fugen in unseren Stubendielen ist neben ziemlicher Kosspieligkeit auch sehr unschön, weshalb sich ein Auskitten empfiehlt, welches viel rascher geht und billiger ist. Ein bewährter Kitt besteht aus 1 Theil Oder, 1 Theil Sägemehl und 1 Theil Kölner Leim. Letzterer muß 24 Stunden weichen, bis er zu Galler wird. Diesen fügt man zu dem mit Wasser zu einem Brei gerührten Oder und läßt Alles zusammen so lange unter Umrühren kochen, bis sich das Gefäß vom Feuer und fügt portionenweise die Sägespähne unter Wasserzusatz hinzu, bis die Mischung für Kitt die genug ist. Man wendet ihn erst nach dem Erkalten an. In große Fugen legt man am besten Theerstriche und streicht dann den Kitt darüber. Er wird steinhart.

Ersatz für Oelfarben.

Man stellt mit Zinkweiß die gewöhnliche Leimfarbe her, deren sich die Maler bedienen. Man nimmt das Verhältniß zwischen Leim und Wasser wie 1:5 und verreibt das Zinkweiß sehr fein damit. Wieviel man davon zu nehmen hat, ergibt sich von selbst, ist auch von der Ausgiebigkeit desselben abhängig. Man überzeugt sich leicht durch einige Probepinselstriche. Man thut gut, das Holz zuerst, nachdem es gereinigt, mit Leimwasser (1 Theil Leim in 8 Theilen Wasser gelöst) zu grundieren und den Zinkanstrich, wenn jener getrocknet, nachzutragen. Man wird nun sehen, ob er genug Deckkraft erlangt hat, oder man überstreicht nochmals, aber nicht eher, als bis er ganz getrocknet ist. Hinterläßt der ziemlich stark aufgedrückte Finger keinen Eindruck, so überzieht man mit einer Lösung von 1 T. Chlorzink in 10 Theilen Wasser, die einen geringen Leimzusatz (vielleicht $\frac{1}{8}$) hat. Das Verfahren beruht darauf, daß, wenn man Zinkchlorid mit Zinkoxyd mischt, sich basisches Zinkchlorid (Zinkoxydchlorid) bildet, welches zu Kitteln für Zahne und Metall, auch zu Abgüsse benutzt wird. Mit Chlorzink, welches wie alle Zinkverbindungen giftig ist, muß vorsichtig umgegangen werden. Nebenbei gesagt ist es ein vorzügliches Mittel gegen Wanzen und Hausschwamm. Will man den Anstrich färben, so kann dies nur mit Mineralfarben geschehen. Man streiche Chlorzink nur in Lösung, es zerfließt sehr leicht.

Gypsabdrücke von Münzen u. s. w. zu erhalten.

Man nimmt ein vierseitiges Stück Staniol, das an jeder Seite etwa 5 mm größer als die abzuformende Münze ist, legt es auf dieselbe und drückt dann Erhabenheiten mit Hölze eines



Nähtisch

aus schwarzem Birnbaumholz.

Die Platte zum Aufklappen. Das Fußkissen aus geschnittenem Leder.

Höhe 76 Em. Plattengröße 61×47 Em.

Entwurf von W. D. Bivis.

Stückes Leinwand durch. Man hätte sich aber, das Staniol durch zu starkes Drücken zu verlegen. Wenn nun alle Einzelheiten der Münze auch auf dem Staniol sichtbar sind, nimmt man mittels eines Federmessers dasselbe behutsam ab und legt es so hin, daß der Rand nach oben steht, und man dann also einen vollständigen Hohlraum hat, in welchen man die mit der gleichen Menge Wassers angefeuchtete Gypsmasse gießt; nur dürfen zwischen Gyps und Staniol keine Luftpässen bleiben. Wenn die Masse vollständig getrocknet ist, zieht man das Staniol ab und hat dann einen sehr schönen, ganz genauen Abdruck der betreffenden Münze.

Eisenfitt.

Man meigt 3 Theile Kochsalz, 1 Theil gestoßenen Schwefel und 30 Theile fein gesiebte Eisenfeilspähne und röhrt die Mischung mit verdünnter Schwefelsäure (8 Theile Wasser, 6 Theile Schwefelsäure) zu einem weichen Brei an. Dieser ist Anfangs knetbar, wird aber nach 1 bis 2 Tagen bereits steinhart. Es ist darauf zu achten, daß die betreffende Kittstelle sorgfältig von Rost und Rost befreit ist.

Verschiedenes.

„Wollene“ Möbelausstellung in Stuttgart. Ein Stuttgarter Möbelgeschäft macht im Ammonentheil des Tagblattes bekannt, daß von ihm eine „wollene“ Möbelausstellung veranstaltet worden sei. „Das Neue an diesen Möbeln ist, daß sie, soweit sie nicht aus Eisen gefertigt wurden, wie z. B. die Bettstellen, überall, innen wie außen und auch an der Rückwand, entweder poliert oder gewichst oder mit einem Anstrich versehen sind, kurz, daß das Holz irgendwie gedeckt ist, um die von Prof. Jäger nachgewiesene schädliche Wirkung der rohen ungedekten Pflanzenfaser aufzuheben. Bei den Polstermöbeln wird die Polsterung in erster Linie aus ungefärbter, beziehungsweise richtig gefärbter thierischer Faser (Wolle, Filz, Rosshaar) hergestellt, und wo die Pflanzenfaser nicht zu vermeiden ist, wie an den Gurten und Schnüren, wird sie durch Imprägnation mit hiezu geeigneten Fettten (z. B. Paraffin und Vaseline) un-

schädlich gemacht.“ Dies der wesentliche Inhalt der merkwürdigen Ankündigung. Man sieht, Herr Prof. Gustav Jäger zieht noch alles Mögliche in den Bereich seiner Reformbestrebungen. Er ist, wie das neueste Beispiel darthut, auf dem besten Wege, auch die Bäume auf dem Felde und im Walde zu „imprägnieren“.

Gewerbehalle Zürich. Eine Versammlung von Ausstellern der Gewerbehalle sprach sich dahin aus, daß von Platzmiete keine Rede sein könne, die Verkaufsprovision auf 6 Proz. anzusetzen und das Defizit vom Staate zu tragen sei. Auch beliebte eine Namensänderung nicht und wurde verlangt, daß das Institut von der unverhältnismäßigen Begünstigung des Kunsthandswerks abgehe.

In der Stadt St. Gallen wurden letzte Woche zwei neue, reichst ausgestattete Möbel- und Dekorationsmagazine eröffnet; das eine im „Tigerhof“ von G. Taubenberger, Möbelschreiner, und J. Wirth, Tapzierer, das andere im „Seidenhof“ von der Möbelfabrik Bauer in Biberach.

Eisen vor Rost zu schützen. Man überziehe dasselbe mit alter Liebe, die bekanntlich nicht rostet.

Fragen zur Beantwortung von Sachverständigen

145. Wie gibt man Ziegel-(Backstein-) Fußböden, welche begangen werden, eine haltbare, gut ausschende Färbung?
C. F. D. L.

146. Wer hat eine Transfussion, 7 Meter lang und 40—45 Millimeter dick, mit 4 Hängsup. zu verkaufen?
J. B. in U.

147. Wer hat eine kleine, noch gute Drehsäule für Fußbetrieb billig zu verkaufen? Spitzenhöhe circa 18 Em., Spitzentiefe 50—80 Em.
J. B. Sch. in St. G.

148. Besindet sich eine Tourniersäge in der Schweiz (nicht zu verwechseln mit Tournier durch Messerschnitt)? Wenn nicht, wo in Deutschland?
A. W. in Z.

149. Wie sind salpetrige Mauern zu behandeln, daß sie tapziert werden können?
N. N.

150. Wie konstruiert man die leichtesten und den Schall am schlechtesten leitenden Wände zwischen zwei Wohnzimmern?
F. W. in D.

151. Wer baut Kiessortiermaschinen (für Straßen-, Gartenies und Sand)?
X. Sch.

152. Wer baut Kräuterreinigungsmaschinen für Apotheker und Droguerien?
S.

153. Wie läuft man kleine eiserne Gegenstände, die nicht mit dem Pinsel angestrichen werden können, solid und kein schwarz, oder wer besorgt diese Arbeit?
C. Z. in O.

Antworten.

Der Fragesteller von Frage 90 ist ersucht, seine volle Adresse an die Direktion der „Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung“ in St. Gallen einzufinden, da eingelaufene Antworten privativ erledigt werden können.

Auf Frage 101. Klinkersteine verschiedener Sorten für Stallungen, Remisen, Bleicherien, Färberien &c. fabrizirt die Thonwarenfabrik Altschwil in Basel (Passavant-Iselin).

NB. Diese Steine nehmen kein Wasser und also auch keinen Geruch auf, sind von Säuren nicht angreifbar und bewähren sich als durchaus unverwüstlich.

Auf Frage 106. Polierte Vorhangringe, braun und Gold-Patres, liefert billigst J. Wirth, Tapzierer, St. Gallen.

Auf Frage 107. Diamantkörper sehr billig und gutschiedend ein Gottl. Bucher, Glaserdiamantfabrikant, Luzern.

Auf Frage 114. Rosetten in allen Größen, in verschiedenen Formen, massiv oder getrieben, aus Schmiedeeisen und Stahl fabrizirt Mr. Gräser-Schweizer in Rheinau (Zürich).

Auf Frage 117. Turbinen für kleinere Kräfte, mit sehr exakter Ausführung und dem höchsten bis jetzt erreichten hydraulischen Nutzeffekte, hält stets auf Lager Dr. Otto Possert, Civil-Ingenieur in Rapperswil.

Auf Frage 117. Kleinere Wassermotoren und Turbinen bis auf $\frac{1}{4}$ Pferdekraft, mit größtem Leistungseffekt, fertigt zu möglichst billigen Preisen an: J. Berliat, Mech., Uznach.

Auf Frage 119. Sicherheitsschlösser, besonders für Haustüren geeignet, liefert in jeder Fasson: Wilhelm Frenz, Schlossermeister in Bern.

Auf Frage 124. Joue- und Brettli-Sessel liefern zu den billigsten Preisen: B. Kalt u. Söhne, Möbelfabrik in Gippingen (Aargau).

Auf Frage 125. Die größte und besteingerichtete Sessel-fabrik des Landes ist jedenfalls diejenige von Emil Baumann in Horgen; dieselbe ist die erste, welche den Wienerstühlen mit Erfolg Konkurrenz zu machen im Stande ist. A. H. in Z.

Auf Frage 133. Töles perforés fabrizirt die Firma Trindler u. Knobel in Flums.

Auf Frage 134. Gestanzte Kohlenstaufeli zum Heizen der Dampfsessel, Kohlenlöffel, abgerundete und spatenförmige Kohlenhöpfchenaufeln, kein stählerner, liefert in beliebigen Größen B. Schorno, Oberhammerwerk in Steinen (Schwyz).

Auf Frage 137. Laubsägeholz liefert die Fournitfabrik J. X. Schleuniger in Klingnau.

Auf Frage 137. Gehobeltes Laubsägeholz liefert: Ch. Autiger, mech. Möbeldreherei in Zug.

Auf Frage 141 und 142. Ofenthüren von ganz leichten Modellen in zehn Dimensionen, sowie alle wünschbaren Gußartikel für Herde und Ofen und andere schwierigere Gußtheile liefert als Spezialität: J. Guyer-Brugger, Eisen- und Metallgießerei, in Steg (Zürich).

Sprechsaal.

(Correspondenz.) Das „Vaterland“ brachte jüngst eine Korrespondenz aus dem „Basler Volksblatt“, welche für einen Theil unserer schweizerischen Künstler und Kunsthandwerker wirklich beleidigend lautet, indem es dieselben geradezu als untauglich hinstellt. Es sind damit diejenigen gemeint, welche für Kirchen arbeiten, und namentlich genannt sind die Maler (speziell Glasmaler), Orgelbauer und Altarbauer. Der Correspondent behauptet nämlich: „Wird ein Kirchenbau oder eine Restauration einem tüchtigen Architekten anvertraut, der wirklich von Kunst etwas versteht, dann sieht er sich genötigt, sich außerhalb der Schweiz um Künstler umzusehen.“

Es sind nun aber in vielen bedeutenden Kirchen gerade in den angeführten Geschäfts-Branchen tüchtige Arbeiten von Schweizern zu sehen und das Preisgericht der Landesausstellung in Zürich hat auch an Glasmaler, an Orgelbauer und Altarbauer Diplome — die höchste Auszeichnung — ertheilt und sie damit wohl als tüchtig erklärt.

Es ist nun freilich vielerorts in der Schweiz zur Uebung geworden, das Fremde dem Einheimischen vorzuziehen, nur weil es fremd ist. Es ist dies zwar Niemandem verboten, aber immerhin ist es zu bedauern, und zwar um so mehr, als behauptet werden darf, daß Alles, was in den genannten Berufsarten für Kirchen vom Ausland bezogen worden ist, von Schweizerkünstlern ebenso gut und ebenso preiswürdig hätte angefertigt werden können. — Bedenken wir noch, wie sehr die Schweizer unter der fremden Konkurrenz zu leiden haben, da ihnen durch übermäßige Zölle die Grenzen nach Außen geradezu verschlossen sind, während die schweizerischen Zollgesetze es jedem Fremden gestatten, dem Schweizer im eigenen Lande ungehindert Konkurrenz zu machen!

Unter solchen Umständen ist es gewiß am Platze, Verdächtigungen wie die oben angeführten als unrichtig und unpatriotisch zurückzuweisen.

Herr Redaktor; Sie bringen in Ihrer letzten Nummer, Seite 188, eine Beschreibung einer Erfindung eines Hrn. Wilh. Spazir in Leipzig betreffend Rollenlager (noch dazu patentirt!). Ich erlaube mir, Sie zu ersuchen, dieselbe dahin zu berichtigten, daß ich schon 1859 primitiv dasselbe hatte, und es sodann bis vor 7 Jahren so verbessert habe, daß es akurat obige angebliche Erfindung ist, und jedermann zur Besichtigung und Verfüzung steht. J. Trachsler, Carrossier in Basel.

— Auf Anregung in No. 21 erlaube hiemit eine bezügliche Begleitung für Meister.

In holzreicher Lage auf dem Lande ist für einen Holz-arbeiter (Schreiner, Drechsler &c.) vorzüglich Gelegenheit zu